

Der seltene Rotmilan kehrt in das Inn- und Hausruckviertel zurück

Hans Uhl

Ein außergewöhnlicher Greifvogel fliegt wieder über Oberösterreich: Der Rotmilan (*Milvus milvus*). Historische Angaben sprechen davon, dass die „Königsweihe“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Trauntal nistete. Seitdem war dieser faszinierende, elegante Jäger über heimischen Landschaften nur als Zugvogel zu bewundern. Nach Jahrzehnten der Absenz konnte Johanna Samhaber 2008 südlich von Ried überraschend einen ersten Brutversuch des Rotmilans dokumentieren, der leider erfolglos blieb. Seit etwa 2014 gelingen diese Besiedlungsvorstöße im Inn- und Hausruckviertel besser. Mittlerweile wissen die oberösterreichischen Vogelkundler, dass der Rotmilan sich in einzelnen Paaren bis in das Kremstal ausgebreitet hat.

Mit seiner Flügelspannweite von 160 cm ist der rostrot gefärbte Rotmilan nach dem Steinadler nun der zweitgrößte einheimische Greifvogel. Im Brutgebiet können die Vögel stundenlang auf ihren schmalen, langen Flügeln kreisen und steuern dabei fortwährend mit dem langen, tief gebeltem Schwanz. Der ist fuchsrötlich gefärbt und eines der wesentlichsten Erkennungsmerkmale der Art. Zur Balzzeit, von Mitte Februar bis Ende April, vollführen die Paare echte Kunstflüge über ihrem Horstwald mit wiederholten, schleifenförmigen Sturzflügen aus großer Höhe, fallweise kombiniert mit wieherndem Trillern – ein ganz besonderes Naturschauspiel! Für Laien ist es allerdings kaum möglich, Brutvögel von durchziehenden zu unterscheiden. Während der gesamten Saison streifen Rotmilane, vor allem junge, bis zu zweitausend Kilometer weit in Europa umher. Ähnlich dem Steinadler in den Alpen, empfinden viele Jäger des Alpenvorlands es mittlerweile als Auszeichnung, wenn ein derart



Fliegender Rotmilan, Unterseite



Stehender Rotmilan

prächtiger Greifvogel seine Kreise über ihrem Revier zieht. Die neuerdings dokumentierten, ersten Brutnachweise stammen entweder von Revierjägern selbst oder von mit der Jagd kooperierenden Vogelkndlern. Aus Schutzgründen wird auch in diesem Text auf nähere Ortsangaben verzichtet – ebenfalls ein Anliegen, das Ornithologen und Jäger verbindet. Hauptgrund dafür ist, dass die Milane vor allem zu Beginn der Brutzeit am Horst sehr störungsanfällig sind. Allzu große Neugierde kann zur falschen Zeit am falschen Ort die Aufgabe der Brut zur Folge haben. Die Vorstöße erster Paare vor allem in das Inn- und Hausruckviertel erklären sich durch die Entwicklungen in einigen Nachbarländern. Sehr wahrscheinlich hängt diese Ausbreitungstendenz mit Bestandsanstiegen in der Schweiz, in Südostdeutschland und Tirol zusammen. So ist z. B. der Brutbestand in der Schweiz von 90 Paaren im Jahr 1969 auf bis zu 1.500 im Jahr 2008 „explodiert“. Auch verbesserte Nahrungsbedingungen, z. B. mehr Feldmäuse nach zunehmend milden Wintern, könnten dabei eine Rolle spielen, aber auch eine Reduktion der Verfolgung durch den Menschen. Mag sein, dass die sich ändernden Überwinterungstraditionen wesentlich zu diesem erfreulichen Trend beitragen. Man geht

davon aus, dass Verfolgung in den Überwinterungsgebieten der Mittelmeerländer die Bestände dezimiert. Die überwinternden Rotmilane nahmen jedoch in den letzten zehn Jahren in der Schweiz im Jänner 2017 auf knapp 2.400 Exemplare zu.

Brutverlauf, Nabrung, Feinde

Intensiv erforscht und dokumentiert hat 2016 ein Brutgeschehen Fritz Burgstaller von der Österreichischen Naturschutzjugend nördlich des Kobernaußerwaldes: „Anfang April war die Kopula der Rotmilane am Rande des Horstwaldes zu sehen. Ab Anfang Juni haben die Altvögel sieben Wochen lang fleißig nur kleine Beutetiere, meist Mäuse, gelegentlich Vögel eingetragen. Die Freude, dann im Juni gemeinsam mit dem Revierjäger vier fast flügge junge Rotmilane am Horst auf einer Fichte zu bestätigen, war riesengroß. Das kleinere ‚Nestscheißerl‘ saß noch eine Woche länger am Nest, bevor der vollständige Familienverband seine eleganten Flugmanöver ab Mitte Juli über dem Gebiet zeigte.“ Der besetzte Horst befand sich in einem relativ kleinen Nadelwald auf einer Hügelkuppe unweit einer kleinen Ortschaft, umgeben von offenem Kulturland, in dem die Rotmilane bevorzugt Nahrung suchen. Auch die neuesten Funde deuten darauf hin, dass die brü-

tenden Milane sich überraschend nahe an menschliche Siedlungen heranwagen. In einem Fall im Almtal brütet ein Paar ca. 150 Meter entfernt von einem Wohnhaus in einem kleinen Bauernwald. Der bis zu einen Meter große Baumhorst zeichnet sich meist durch Einflechten von Müll aus, das reicht von Plastikmüll über Papier bis hin zu Kleidungsstücken. Er liegt bevorzugt 20 bis 200 Meter vom Waldrand entfernt. Der Rotmilan geht also nicht in das Innere großer Wälder. Bevorzugt Ende März und im April legt das Weibchen zwei bis vier Eier, die es ca. fünf Wochen bebrütet. Weil das Legeintervall etwa drei Tage dauert und ab dem ersten Ei bebrütet wird, kommt es dazu, dass Jungvögel einen Altersunterschied von bis zu 14 Tagen oder mehr haben können.

Natürliche Feinde sind Baumrarder, Uhu und Habicht. Vor allem Jungvögel am Nest können ihnen zum Opfer fallen. Der deutlich kleinere, jedoch besonders durchsetzungsfähige Habicht kann allerdings auch alte Rotmilane schlagen. Wie der, auch äußerlich sehr ähnliche, Schwarzmilan ernährt sich der Rotmilan bei uns von Kleinsäugern, Vögeln, Aas, Abfall und Regenwürmern. Hasen nimmt er wohl nur als Aas. Er ist dabei äußerst anpassungsfähig und schmarotzt bei anderen Vögeln. Eine außergewöhnliche Nähe zu Menschen entwickelte er dabei im 15. und 16. Jh. in London. Er fraß damals Abfall aus den Gassen der Stadt, darunter auch Schlachtabfälle der Metzgereien und galt deshalb



Fliegender Rotmilan, Oberseite



Fliegender Rotmilan von vorn

als „Straßenreiniger“. Es war verboten die Milane zu töten. Nach dem allgemeinen Vernichtungsfeldzug gegen Greifvögel im 19. Jh. musste er sein diesbezüglich enges Naheverhältnis den Menschen gegenüber aufgeben.

Verbreitung und Bestand in Oberösterreich

Nach Auswertung von über 500 Beobachtungsdaten für Oberösterreich seit 2013 geht BirdLife Österreich derzeit von fünf bis zehn Brutpaaren aus. Als Verbreitungsschwerpunkt zeichnet sich das südwestliche Innviertel zwischen Salzach- und Mattigtal ab. Zwei bis vier Paare dürfen nach neuesten Erkenntnissen hier angenommen werden. Etwas unklarer ist die Situation rund um Hausruck- und Kobernaußerald. Knapp nördlich davon brütet jedenfalls ein Paar. Im südöstlichen Randbereich dürfte es zumindest ein zweites geben. Im östlich angrenzenden Alpenvorland vom Traun- über das Alm- bis in das Steyrtal gibt es im Frühjahr 2017 jedenfalls zwei neu gefundene Paare, vermutlich jedoch weitere, die bislang unentdeckt geblieben sind. Die 2017 mit Unterstützung der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich intensivierte Suche nach Rotmilan-Revierern bringt unter anderem auch folgende Überraschung: Für einzelne Anrainer ist der Rotmilan seit wenigen Jahren zum gewohnten Naturschauspiel geworden. Wo die Rotmilane brüten und nicht bejagt werden, zeigen sie sich den Menschen in ihrem Suchflug über den

Kulturlandschaften oft erstaunlich nahe. Rotmilan-Beobachtungen werden neuerdings aus dem ganzen Bundesland und zu allen Jahreszeiten gemeldet. Meist sind Einzelvögel oder Paare zu sehen, gelegentlich kleine Trupps. Zur bislang größten bekannten Milan-Ansammlung ist es Mitte Juni 2016 am Südrand des Kobernaußeraldes gekommen. Die Vogelkundler fanden hier 15 Rotmilane und vier Schwarzmilane an einem temporären, gemeinsamen Rastplatz. Vermutlich handelte es sich dabei um Nichtbrüter. Beide Milanarten sind durchaus gesellig. Aus dem March-Thaya-Gebiet sind Schlafplatzansammlungen von bis zu 100 Exemplaren bekannt.

Schwarzmilan (Milvus migrans)

Es scheint, als habe der rote seinen schwarzen Vetter in dessen Beständen in Oberösterreich fast unbemerkt, jedoch rasch eingeholt. Der für Laien in seinem Aussehen und Verhalten sehr ähnliche Schwarzmilan kommt in Oberösterreich ebenfalls hauptsächlich im Innviertel vor, insgesamt mit wohl deutlich weniger als zehn Paaren. Hier brütet er im südlichen Mattigtal sowie in den Innauen. Weitere Brutvorkommen können nicht ausgeschlossen werden, sind den Ornithologen derzeit jedoch nicht bekannt. Seine Lebensräume ähneln jenen des Rotmilans, allerdings mit stärkerer Bindung an größere Gewässer. Das hängt mit seiner bevorzugten Beute zusammen, das sind lebende kranke oder tote Fische. Anders als der Rot-

milan handelt es sich beim Schwarzmilan um einen Langstreckenzieher, der in Afrika überwintert und erst ab Ende März in seine Brutgebiete bei uns zurückkommt.

Zugverhalten und Telemetrie-Ergebnisse

Der Rotmilan ist wie kein anderer Greifvogel ein echter Europäer, dessen Brut- und Überwinterungsgebiet sich auf Europa beschränkt. Aktuelle Telemetrie-Ergebnisse des Biologen Rainer Raab bringen interessante Neuigkeiten. Junge Rotmilane zeigen z. B. ein unerwartet unterschiedliches Zugverhalten. In einem Gebiet in Niederösterreich besenderte Tiere flogen in so gegensätzliche Überwinterungsgebiete wie Südwestfrankreich, Korsika, Süditalien und Peloponnes, fanden sich dort z. T. auf Mülldeponien gemeinsam mit anderen Milanen wieder. Überraschend auch ihr Verhalten im Brutgebiet. Schon nach wenigen Wochen der Flugfähigkeit besuchen junge Rotmilane die Nachbarreviere und übernachten dort. Leider sind auf diesem Weg auch unerfreuliche Todesfälle belegt: Neben illegalen Abschüssen in Sardinien und einem Vergiftungsfall in Italien sind dadurch weitere fünf tödliche Vergiftungsfälle in Mitteleuropa dokumentiert. Von BirdLife wurden zuletzt im März 2016 in Zistersdorf/NÖ u. a. zwei Fälle vergifteter Rotmilane aufgezeigt. Im März 2017 kam es zum Totfund eines adulten Rotmilans an einer Straße bei Neukirchen an der Enknach, vermutlich ein Verkehrsoffer.

Gefährdung und Schutz

Damit ist ein zentraler Gefährdungsfaktor für den Rotmilan angesprochen. Die maximal 25.000 Brutpaare Europas gelten als weiterhin bedroht. Neben schlechter werdenden Nahrungsbedingungen durch zunehmend intensive Nutzung moderner Agrarlandschaften zählen in den Brutgebieten illegale Verfolgung durch Abschüsse sowie Giftköder, Störung an Horstplätzen sowie tödliche Kollisionen an Straßen, Windkraftanlagen und Stromleitungen zu den wesentlichen Verlustursachen. Es ist erfreulich, dass



Rotmilan-Porträt

laut Mag. Christopher Böck vom Landesjagdverband in Oberösterreich seit über einem Jahrzehnt keine Vergiftungsfälle mehr in der Jagd zu verzeichnen sind. Einige Greifvogelexperten vermuten jedoch das Existieren von illegalen Verfolgungspraktiken einzelner Jäger auch in unserem Land. Der europaweit geschützte Aasfresser Rotmilan ist besonders häufig Opfer von Giftködern. Dies trifft jedoch auch für andere seltene Greife, wie Rohrweihe, Kornweihe, Seeadler oder sogar den hauptsächlich in Ostösterreich heimischen Kaiseradler, zu. Für Letzteren wurde übrigens, ebenfalls durch telemetrierte Vögel, vor Kurzem erstmals nachgewiesen, dass er selten auch in Oberösterreichs Kulturlandschaften Nahrung sucht.

Jäger und Landwirte können helfen

Die Jäger schützen diese seltenen Greifvögel derart am besten, indem sie auf jede Form von Giftköder verzichten, aber auch durch die Anlage von Wildäusungsflächen. Sie bieten bei ausreichender Größe für viele Tierarten wertvolle Lebensräume. Beispielgebendes begann der Bezirksjagdverband Braunau auf Initiative von Josef Neuhauser im Jahr 2016 umzusetzen: Um wieder günstige Lebensräume für Rebhuhn, Kiebitz, Wachtel und Co. zu schaffen, werden nach einem regionalen Naturschutzplan (im Rahmen des ÖPUL-Programms) Landwirte dafür gewonnen, vermehrt Blühstreifen und

Bienenweiden anzulegen oder Spätmähwiesen zu belassen. Die Landwirte helfen derart auch dem Rotmilan. Werden Wiesen und Felder naturnäher bewirtschaftet, profitieren viele in der Nahrungskette, von den Insekten über ihre Fressfeinde bis hin zu den Greifvögeln. Zum Beispiel stellt extensive Wiesennutzung mit gestaffelter Mahd von Teilflächen ein zentrales Element des Rotmilan-Schutzprojektes in Deutschland dar. Die Anlage von Blühstreifen oder der Anbau von Luzerne fördern den Artenreichtum in Feldern bzw. tragen dazu bei, dass Beutetiere, wie Mäuse, nicht nur mehr, sondern auch besser für den Rotmilan erreichbar werden.

Mitarbeit beim oberösterreichischen Rotmilan-Projekt

Wer BirdLife Österreich bei Erforschung und Schutz des Rotmilans unterstützen will, ist herzlich dazu eingeladen. Entweder durch die online-Bekanntgabe von verlässlichen Rotmilan-Sichtungen auf der Vogel-Beobachtungsplattform www.ornitho.at. Der Zugang zu Einzeldaten ausgewählter Arten, wie dem Rotmilan, ist dort aus Schutzgründen für die Allgemeinheit gesperrt. Online werden hier nur grobe, jedoch jahresaktuelle Verbreitungskarten gezeigt. Oder unterstützen Sie BirdLife durch ehrenamtliche Mitarbeit bei den Freilandhebungen zum Rotmilan-Projekt. Anfragen dazu beim Autor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innvierler
Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [20_2017](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Der seltene Rotmilan kehrt in das Inn- und Hausruckviertel zurück
180-182](#)